

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Zur Erneuerung des Wehrgesetzes.

Marburg, 2. September.

Eine der ersten Vorlagen, welche das Ministerium Taaffe im Reichsrathe einbringen dürfte, ist das Wehrgesetz auf die gleiche Dauer und wenigstens mit denselben Bedingungen wie das geltende!

Die Mehrheit des Abgeordnetenhauses erklärt sich grundsätzlich für ein großes stehendes Heer; sie wird aber zugleich aus Parteirücksichten für die Vorlage der Regierung eintreten, um diese zum Gegendienst zu verpflichten, welcher vor Allem durch die Aufhebung des Schulgesetzes und durch eine neue Wahlordnung geleistet werden soll.

Setzt die Regierung das Wehrgesetz vor und wird die Beratung und die Beschlussfassung nicht verzögert, so dürfen wir daraus schließen, daß zwischen Taaffe und der Abgeordnetenmehrheit bereits außerparlamentarisch die Gegenseitigkeit festgestellt worden; denn wäre letzteres nicht der Fall, so würde die Mehrheit so pflichtvergessen handeln, daß sie es vor ihren Wählern nie verantworten kann, wollte sie den dringlichsten Gesetzentwurf genehmigen, ohne das bindende Versprechen der Widerlage verbrochen zu besitzen.

Das Herrenhaus wird auch diesmal Ja sagen, wie vor zehn Jahren und den Erwartungen gerecht werden, die man bei der Schöpfung dieses Hauses so überschwänglich gehegt. Die Zustimmung der Magyaren ist außer Zweifel: steht ja doch die Großmacht-Politik auf dem Spiele und haben sie ja doch für den sicheren Genuß höheren Ruhmes nur dreißig vom Hundert der Zahlung beizutragen.

Das erneuerte Wehrgesetz wird den Wählern der Abgeordnetenmehrheit gar bald zum Bewußtsein bringen, daß von ihrer Vertretung das erhoffte Heil — Verminderung der Heereslasten — nicht kommen wird. Und es vermag

auch nicht zu kommen, denn diese Partei braucht eine starke Regierung und daß starke Regierungen viel Geld brauchen, wäre auf unzählbaren Blättern unserer Geschichte nachzulesen, fänden wir nicht in der Erinnerung an Selbsterlebtes Beweise genug.

Der Parteiwahn ist kurz, die Reue lang — unberechenbar länger, als die ganze Dauer des Wehrgesetzes vom Jahre 1879.

Franz Westphaler.

Zur Geschichte des Tages.

Der Abgeordnetentag in Binz hat einstimmig beschlossen, an den freiherrlichen Errungenschaften festzuhalten. Dies versteht sich von selbst, ist aber nicht viel bei dem geringen Werthe dessen, was wir in achtzehn Jahren erreicht und ist noch lange nicht genug, um das Volk zufriedenzustellen. Die Frage lautet vielmehr: was soll nach der Behauptung unserer Errungenschaften angestrebt, was muß erstrebt werden? Von der Beantwortung dieser Frage hängt unser Vertrauen ab.

In Triest werden für unsere Truppen acht Schiffe bereit gestellt. Die Versicherung der Halbamtlichen, daß zum Einmarsch in Rascien nur Truppen aus Bosnien-Herzegowina herbeigezogen werden sollen, ist somit einstweilen dahin auszulegen, daß die Ausmarschirten durch Kräfte aus dem Innern der Monarchie ersetzt werden. Ein mehr versprechender Anfang wäre gemacht!

Trotz aller Beteuerungen, daß der Nachfolger des Grafen Andrássy die freundschaftlichen Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu Deutschland fortsetzen werde, hoffen die Demokraten, der jetzige gemeinsame Minister des Aeußern werde nicht für immer zurücktreten. Um dieser Hoffnung Ausdruck zu geben, schreibt die „National-Zeitung“: „Man würde das Kabinett Haymerle kaum anders, als ein Interim bis zum zweiten Ministerium Andrássy betrachten können.“

Vermischte Nachrichten.

(Tod in der Wüste.) Im Februar d. J. verließ eine Karawane, welche das Eigenthum zweier türkischer Sklavenhändler von Harnim in Süd-Arabien war, diese Stadt, um nach Nord-Arabien zu gehen und dort ihre „Baare“ abzusetzen. Letztere war eigentlich Menschenwaare und bestand aus achtzehn Mädchen im Alter von zehn bis fünfzehn Jahren und zehn Somali-Knaben, denen acht Personen zur Bewachung und Bedienung beigegeben waren. Außerdem befanden sich noch bei der Karawane die zwei Eigenthümer derselben, dann zwei Köche, ein arabischer Arzt und zwei arabische Kaufleute, im Ganzen also 43 Personen, die mehrere Kameele zu ihrer Verfügung hatten. Ihren Weg nahm die Reisegesellschaft statt über's Meer durch die arabische Wüste, weil sich diese Route als besonders billig herausstellte. Die Karawane ist jedoch an ihrem Bestimmungsorte nicht angekommen; dagegen wurde der türkische Gouverneur in Sana von einigen Beduinen benachrichtigt, daß sie in der Wüste auf einen Haufen Leichen von Menschen und Kameelen gestoßen, die von den Geiern und anderen Raubvögeln aufgezehrt würden. Man glaubt nun, daß diese Karawane auf ihrem Ritte durch die Wüste den Weg verloren und in Folge Wassermangels zu Grunde gegangen.

(Albanische Zustände.) Von der Landesregierung in Skutari wurden an den Kommandanten in Tuzi, Osman Pascha, mehrere Tausend Oka Mehl und Getreide mit dem Auftrage gesandt, deren Vertheilung als Abzahlung für die Nationen vorzunehmen, welche die nord-albanesischen Stämme Triepshi, Klementi und Grubba derzeit noch immer von der Regierung zu fordern haben. Bei derartigen Anlässen herrscht unter der Bergbevölkerung ein althergebrachtes und deshalb ganz genau zu beobachtendes Ceremoniel, nach welchem ge-

Feuilleton.

Das Forsthaus in den Vogesen.

Von A. Grün.

(Fortsetzung.)

„Ei willkommen, Herr Berger!“ begrüßte ihn der angenehm überraschte Förster; „wo führt denn Sie der Himmel her?“

„Er hat sich wieder verirrt, der „Herr von der Weide“, neckte das Venel, sah ihn aber zugleich mit jener Dankbarkeit an, die wir liebevoller Anhänglichkeit an unsere Person nicht leicht verweigern.“

Dem „Herrn von der Weide“, der natürlich vorgehabt hatte, seine Anwesenheit für zufällig auszugeben, war damit dieser Ausweg abgeschnitten. Einen neuen zu suchen, fiel ihm in seiner Stimmung gar nicht ein. Wer konnte hier anders als offen auftreten?

„Ich kam um Euretwillen!“ sagte er mit ruhiger Bestimmtheit.

Das Venel verneigte sich, um eine leichte Verlegenheit zu verbergen, schalkhaft gegen den Großpapa, der das Kompliment so ungeschämt zurückgab, daß auf der engen Brücke die

Stirnen fast wieder in Berührung gekommen wären.

Um Deinetwillen, Herzensmädchen! schlichtete Berger den Ehrenstreit mit einem Ausdruck, der keine schäudernde Antwort mehr zuließ, und da das Venel eine ernste nicht fand, so senkte es schweigend den Blick zur Erde. Auch der Alte war feierlich stumm.

„Ich sehe nicht“, fuhr Berger in kräftigem Tone fort, „warum ich durch Heimlichkeit Euch und mich des rechten Behagens berauben sollte; ich bin Euch gefolgt oder vielmehr vorausgeeilt, weil . . .“

Lärm und Gelächter unterbrachen die Erklärung, die ohne das unfehlbar bündig und erschöpfend ausgefallen wäre. War der Redner doch in einer Verfassung, in der er sich wohl selbst über die nahende Gesellschaft hinweggesetzt hätte, wären es nicht gerade wüste Gesellen gewesen. In solcher Nachbarschaft aber von seiner Liebe zu sprechen, würde ihm nicht nur als schändliche Entweihung erschienen sein — es wäre ihm schlechtweg unmöglich gewesen. Nur entschwand leider auf diese Weise der günstige Augenblick, in dem es ihm so leicht, so natürlich vorgekommen, frei heraus zu sprechen, und wann er wiederkehren werde, wer konnte es sagen?

Als er die zu seiner Freude französisch,

also dem Mädchen so gut wie unverständlich sprechenden Paare armverschlungen in zuchtloser Haltung herankommen sah, drängte es ihn, das Auge der Geliebten vor dem Anblick zu bewahren.

„Siehst Du das alte Schloß dort am Berge?“ zog er sie dicht ans Geländer, so daß die Vorübergehenden hinter ihnen durch mußten.

„O ja“, erwiderte sie leichter aufathmend; „wie heißt das?“

„Giribaden“, sagte er; es ist jetzt zu verkaufen.

„Da möchte ich wohnen!“ schwärmte sie träumerisch in die Ferne.

„Wirklich?“ rief er und sah sie leuchtenden Blickes an. „Willst Du's haben?“

Sie betrachtete ihn mit staunendem Lächeln.

„Gehört denn“, fragte sie, „die ganze Welt Ihnen, daß Sie den Leuten so Schlösser schenken können?“

„Das nicht!“ erwiderte er: „aber wenn Du dieses da willst, in acht Tagen solls Dein sein.“

Die Versicherung wurde so treuherzig gegeben, daß ihre Aufrichtigkeit nicht zu bezweifeln stand; sie übte somit, wie jedes großmüthige Anerbieten, eine beschämende Wirkung.

rabe dem Stamme der Gotti eine Art Vortritt und Führung über die andern Tribus eingeräumt ist. Im vorliegenden Falle hätte die Vertheilung ebenfalls durch die Gotti vorgenommen werden sollen, umso mehr, als sie selbst nicht unbeträchtliche Forderungen an die Regierung geltend zu machen haben. Osman Pascha jedoch bediente sich dieses Anlasses, um die Gotti in ihrem Stolz abermals zu kränken, indem er den Stamm von Grubda beauftragte, nicht nur die Vertheilung vorzunehmen, sondern auch die Gotti völlig zu übergehen. Sobald Letztere hiervon Nachricht erhielten, führten sie beim General-Gouverneur Hussein Pascha unter Berufung auf ihr Vorrecht Beschwerde und drohten, daß sie für diese Zurücksetzung, im Falle es dabei sein Bewenden haben sollte, ihre Repressalien zu nehmen wissen würden. Hussein Pascha entschied dahin, daß der Klage der Tribu Gotti Folge gegeben werden solle und erteilte Osman Pascha die einschlägigen Befehle, so daß dieser Zwischenfall als erledigt zu betrachten ist. An dem beinahe entgegengesetzten Ende der Provinz kam es in der vergangenen Woche ebenfalls zu Zusammenstößen in der Bevölkerung, welche in Tirana bereits Blut gekostet hat. Eine Abtheilung der dortigen Zaptiehs hatte einige, verschiedener Verbrechen bezüchtigte Individuen aus Mattia eingebracht und eskortirte dieselben nach Tirana; unterwegs jedoch wurden sie von einer Schaar, größtentheils Verwandten der Gefangenen, überfallen. In dem hierauf entstandenen Kampfe blieben zwei der Gefangenen todt, während die Zaptiehs, wie man spricht, drei bis vier Verwundete hatten. Dieser Fall fordert nach Landes Sitte Rache, und in der That haben sich mehrere Hunderte aufgemacht, um an den Tiranern Repressalien zu üben. Es sollte dies durch List bewerkstelligt werden, zu welchem Behufe sie an zwei verschiedenen Punkten in der nächsten Nähe von Tirana verdeckte Stellungen eingenommen und circa 20 Mann delegirt haben, deren Aufgabe es war, die Einwohner von Tirana durch einen im größern Maßstabe ausgeführten Viehraub zur Verfolgung herauszulocken. Dies soll ihnen auch nach den jüngsten Nachrichten bereits gelungen sein.

(Nascien. — Schwierige Befegung der Dim-Linie.) Ein Berichterstatter der „N. Fr. Presse“ schreibt (24. Aug.) aus Sarajevo:

„Ruhig und geräuschlos verlassen tagtäglich im Morgengrauen kleinere Truppenabtheilungen unsere Stadt und marschiren dem unwegsamen Gebiet von Novi-Bazar zu, um sich an dessen Grenze zu versammeln. Der größere Theil dieser Besatzungstruppen nimmt den Weg von der Herzegowina über Foca. Immer intensiver tritt hier das Gerücht auf, daß die dortigen Einwohner, verstärkt durch eine Menge

Freiwilliger aus Serbien und Montenegro, ja selbst aus der in neuerer Zeit wieder sehr unruhigen Herzegowina, unseren Truppen ernstlichen Widerstand leisten werden. Es heißt wohl, daß dort eine beträchtliche türkische Militärmacht zu unserer Unterstützung bereit steht, aber man befürchtet mit Recht oder Unrecht, daß bei der gelockerten Disziplin dieser Truppen ein Theil mit den Eingeborenen gemeinschaftliche Sache und gegen uns Front machen werde. Abgesehen von jeder politischen Meinung erscheint dieses Unternehmen selbst dem eingeseiftesten Soldaten als ein sehr gewagtes; nicht daß man an der Tapferkeit, dem Muth, der Ausdauer und dem endlichen Erfolge unserer braven Truppen zweifeln würde, aber man fürchtet, daß unsere Armee an eine solche hinterlistige räuberische Kriegsführung nicht gewohnt ist und daß wir für eine solche Kriegsführung Mangel an erfahrenen Offizieren haben. Man betrachte sich nur einmal den Weg, welcher von unseren Truppen zurückgelegt werden muß, ehe sie an den Bestimmungsort gelangen; nichts als elende, halsbrecherische Saumpfade, wo die Truppe nur Mann hinter Mann vorwärts kann, vor, neben und hinter sich nichts als fürchterliche Abgründe und riesige Gebirge, in deren Klüften gut versteckt vielleicht Tausende mit den Waffen in der Hand sie erwarten, und man bedenke, daß auf diesem und nur auf diesem Pfade auch der ganze Proviant für die Armee beigebracht werden muß. Und wenn nun die Truppen nach den mühseligen Strapazen endlich an den Bestimmungsort anlangen, um die Dim-Linie zu besetzen, wo sollen sie Unterkunft finden, etwa in den drei oft genannten Nestern am Dim? Preboj ist ein Dorf von beiläufig 50, Prepolje von 120 und Vielopolje von circa 250 weit zerstreuten, halb zerfallenen, elenden Hütten, wo von einer Unterkunft der Mannschaft keine Rede sein kann. Feldzelte sind wenig oder gar keine vorhanden, Baracken bestehen ebenfalls keine — also im freien Felde, allen Bitterungs-Verhältnissen ausgesetzt, zu einer Jahreszeit, wo das übliche Regenwetter bald eintreten dürfte? Glücklich wird jedenfalls jene Mannschaft sein, welche ihren Standort in der Gegend bei Preboj und Prepolje angewiesen erhält; erstens ist die Verbindung mit Bisegrad nicht so schwierig und zweitens sind die Einwohner meistens Serben. Anders verhält es sich aber mit jenen Truppen, welche die Gegend bei Vielopolje besetzen müssen; hier ist schon die arnautische Bevölkerung vorwiegend, und das Gebiet grenzt sozusagen unmittelbar an die ersten Arnauten der albanesischen Viga. Hier dürften unsere Truppen bei den bekannten abenteuerlich-kriegerischen Gewohnheiten dieses Volkes wenig Ruhe finden, und dürfte hier schon deshalb eine stärkere Besatzung

bleiben, weil dieser Punkt, südwestlich gegen Montenegro eingeklinkt, von jeder Verbindung abgeschnitten ist und seinen Proviantbedarf auf dem weiten Wege von der Herzegowina aus über Foca beziehen muß.“

(Versicherungswesen. Staatsaufsicht.) Das Regulativ für die Konzessionirung und staatliche Beaufsichtigung von Versicherungs-Gesellschaften ist nun vollendet und wird schon seitens des Ministeriums des Innern bei Konzessionirung von neuen Gesellschaften, sowie bei der Beurtheilung der fremdländischen Gesellschaften nach demselben verfahren. Bezüglich der für die staatliche Beaufsichtigung festgesetzten Normalien ist der Zeitpunkt, wann sie zur Geltung gebracht werden sollen, noch nicht bestimmt. Die Neuerungen, welche in dieser Hinsicht geplant sind, sind ziemlich einschneidende. Wie wir hören, soll die Institution von Regierungs-Kommissären bei den Affekuranz-Anstalten ganz aufgelassen werden, nachdem man sich durch die Erfahrung überzeugt hat, daß zu einer wirksamen Kontrolle nur für das Versicherungsfach technisch gebildete Personen verwendet werden können. Es soll demnach im Ministerium ein eigenes Versicherungs-Bureau errichtet werden, in welches nur solche Persönlichkeiten aufgenommen würden, welche in der Versicherungspraxis hinreichend versirt sind und die auch die mathematischen Grundlagen, auf welchen die Lebensversicherung, sowie die Unfall- und Invaliditäts-Versicherung basiert sind, zu beurtheilen und die darauf basirten Reserven und sonstigen Berechnungen zu kontrolliren vermögen. Die interne Geschäftsführung bleibt jeder Gesellschaft selbständig vorbehalten. Die Aufgabe des Versicherungs-Bureaus wird sich demnach im Allgemeinen darauf beschränken, die jährlichen Rechenschaftsberichte und Bilanzen dahin zu prüfen, ob sie den hiesfür durch das neue Regulativ gegebenen Vorschriften entsprechen und ob durch dieselben die nöthigen Deckungen für die Verpflichtungen einer Gesellschaft geboten sind. Um diese Arbeit thunlichst zu erleichtern und das Bureau in die Lage zu setzen, sich über den Stand jeder Gesellschaft vollkommene Klarheit zu verschaffen, enthält das Regulativ sehr genaue Vorschriften über die jährlich zu publizirenden Abschlußrechnungen. Insbesondere sind demselben für die Bilanzen und Gewinn- und Verlust-Konti Formulare beigegeben, nach welchen dieselben eingerichtet werden müssen.

(Volksschule.) Die Landes-Lehrer-Konferenz in Troppau hat u. A. folgende Beschlüsse gefaßt: „Der Lehrer hat Alles aufzubieten, um einen guten Schulbesuch zu erreichen und namentlich in diesem Punkte seinen ganzen Mann zu stellen; er richte seinen Unterricht danach ein. An Schulen mit halbtägigem Unterricht sind Erleichterungen schon aus dem Grunde

„Womit hab' ich's denn verdient“ — blickte das Lenel aus frommen Augen — „daß Sie mir so gut sind?“

Wieder war die Gelegenheit da, frisch und frank vom Herzen zu reden. Er wollte eben beginnen, als der letzte der vorübergehenden Studenten mit ziemlich lauter Stimme eine gemeine Bemerkung über die blühende Gestalt des Mädchens machte, das er zugleich mit einem nicht weniger als geziemenden Ausdruck bezeichnete.

Wie vom Blitze getroffen, fuhr Berger herum.

„Un peu plus de respect, maitre polisson!“ rief er blaß vor Zorn, „ou bien . . .“

Das Büschlein wandte sich, eine ungezogene Antwort auf den Lippen. Als er aber dem Manne und seinem Widocq, der ihn wo möglich noch unfreundlicher fixirte, ins Gesicht gesehen, besann er sich rasch eines Besseren und ging, ein paar wie Entschuldigung klingende Worte murmelnd, erschrocken seiner Wege. Das Lenel verstand nichts von Alledem, als daß die Aufwallung Bergers in irgend einer Beziehung zu ihm stehen müsse, und fühlte sich sicher im Schutze des entschlossenen Mannes.

„Kommt“, wandte sich der gleich wieder ruhige Berger zu Weiden, „jetzt ist der schönste

Platz auf ganz Obilien frei!“ Damit schritt er voran und der von seinem Benehmen entzückte Förster, wie dessen eigenthümlich bewegte Enkelin folgten ihm, als sei er das Haupt der Familie. Nach wenigen Schritten waren sie auf dem Vorsprunge, den er noch vor Kurzem so unwillig verlassen.

Um den Stamm der vielhundertjährigen Linde, die mitten auf dem Plage stehend, ihre mächtigen Äste über den steilen Felsabhang hinwegstreckt, war eine mit flachen Steinen bedeckte Rasenbank angelegt, die um so freundlicher zum Sitzen einlud, da man im kühlen Schatten des Baumes die weite Landschaft bequem und deutlich über sah. Als das Lenel seinen Korb abstellte, wagte es — ganz gegen seine Gewohnheit in schüchternem Tone — die Frage, ob der Herr nicht auch Appetit habe. So hungrig er eben noch gewesen, wollte er schon ablehnend antworten, als ihm in Folge des „auch“ der Gedanke kam, wie lieblich es sein müsse, mit ihr zu essen, und rasch entschlossen nahm er das eigentlich gar nicht ausgesprochene Anerbieten unter der Bedingung an, daß er keinen von Weiden verlässe.

„So packe aus!“ sagte der glückliche Förster.

Das Lenel öffnete den Korb, griff aber so unglücklich fehl, daß der Korb zu Boden fiel

und auf der geneigten Ebene dem gerade der Bank gegenüberliegenden Abhange zurollte. Mit einer Schnelligkeit, die man seinen unbehenden Gliedern nimmermehr zugetraut hätte, war der Hirt aufgesprungen, schoß, in die Kniee sinkend, mit vorgestrecktem Oberkörper dem rollenden Korbe nach und erhaschte ihn glücklich in dem Momente, wo er in die endlose Tiefe zu stürzen im Begriffe war. Der Schwung aber, den er sich einmal gegeben, und das Gewicht des Korbes rissen ihn weiter vor; der trügerisch überhängende Rasen, an dem er sich mit der freien Hand halten wollte, brach aus, und ein furchtbarer Angstschrei des todttenblä gewordenen Mädchens bezeichnete den Augenblick, wo er bereits mit der größeren Hälfte des Leibes über dem Abgrund hing.

Ohne einen Laut schleuderte Berger sich vorwärts zu Boden, faßte den Alten an beiden Fußgelenken und versuchte ihn zurückzuziehen. Da ihm selbst aber auf dem glatten Felsboden jeder Halt fehlte und die niederhängende Last ihn mit dem zappelnden Hirten unaufhaltsam vorwärts riß, so lagen in der nächsten Minute unfehlbar Beide zerschmettert in der Tiefe.

„Loslassen!“ schrie der Förster, der den Kopf vollständig verloren hatte, und rang ver-

nicht zu gewähren, weil hier die schulpflichtige Zeit des Kindes, wenn man die Zahl der Unterrichtskunden im Auge behält, ohnehin herabgedrückt erscheint. Da übrigens an der achtjährigen Schulpflicht grundsätzlich festgehalten werden soll, so sind Bewilligungen zu frühzeitigem Austritt aus der Schule von den Behörden deshalb nicht zu geben, weil sonst die Schulpflichtigkeit thatsächlich auf sieben Jahre zusammenschmilzt.

Die Erweiterung der Volksschul-Bibliotheken zu Volks-Bibliotheken ist vom Lehrer möglichst anzustreben. Deshalb sind diesen Bibliotheken solche Werke mit einzuverleiben, welche auch von den der Schule Entwichenen gern und mit Nutzen gelesen werden. Bei der Auswahl der Schriften ist sowohl auf das Geschlecht der Lesenden, auf ihr Alter, auf ihre mindere oder höhere Stufe der Bildung und namentlich auf die österreichische Literatur Rücksicht zu nehmen.

Die Hebung des Turn-Unterrichtes in Stadt- und Landschulen liegt in der Macht des Lehrers. Derselbe hat den Sinn für das Turnen in der Bevölkerung durch öffentliche Schauturnen, namentlich durch stylvolle Verbindung der Ordnung- und Freiübungen in Reigen zu wecken und so die Geneigtheit zur Errichtung von Turnplätzen und Beschaffung der nothwendigsten Geräthe zu erreichen. Es darf ihm nicht schwer sein, die Erwachsenen in einem Turnerbunde festzuhalten. Uebrigens ist bei der kompetenten Militärbehörde darum anzusuchen, daß jenen Schülern, welche bis zu ihrer Militärpflichtigkeit an Sonn- und Feiertagen das Turnen mit ihren Lehrern gepflegt haben, ein Jahr ihrer Präsenzdienstzeit nachgelassen werde, was auch geschehen dürfte. In den Lehrer-Bildungsanstalten aber ist in allen Jahrgängen Turnunterricht zu erteilen.

Den Industrial-Unterricht an niederorganisirten Volksschulen Schlesiens hat zunächst die Gattin des Lehrers, dessen Schwester oder eine Verwandte, vorausgesetzt, daß sie für diesen Unterricht auch befähigt sind, zu versehen. Steht der Lehrer jedoch ganz allein, so ist eine andere Person im Orte für die Ertheilung dieses Unterrichtes gegen eine Remuneration zu gewinnen. Ist auch dies nicht möglich, so haben sich zwei oder höchstens drei Ortschaften zur gemeinschaftlichen Anstellung einer Industrial-Lehrerin zu vereinigen und je nach den örtlichen Verhältnissen sind entweder die Lehrerin den Kindern oder die Lehtern der Lehrerin zuzuführen.

Marburger Berichte.

(Marburger Schützenverein.) Gelegentlich des ersten steierm. Bundes-schießens in Leoben, welches im verflossenen Monate

statt fand, war der hiesige Schützenverein durch die Herren: Baumann, Erhart, Dr. Janach und König vertreten, welche drei Beste heimbrachten. — Da das Schießen auf hiesiger Schießstätte seit längerer Zeit wieder begonnen hat, nehmen wir Anlaß zu erwähnen, daß an den Tagen, an welchen das Schießen nach der Scheibe stattfindet (vorläufig jeden Mittwoch), sich im Schießhause eine Restauration befindet, zu welcher — Dank der lebenswürdigen Gastfreundschaft unserer Schützen — Jedermann Zutritt hat, sowie auch dem Schießen zuzusehen oder daran theilzunehmen Niemandem verwehrt wird, sobald den aufgestellten Regeln entsprochen wird, und wäre eine recht rege Theilnahme um so wünschenswerther, als das gesellschaftliche Leben immer mehr und mehr in Abnahme begriffen ist und jede Gelegenheit benützt werden soll, um diesem wieder etwas aufzuhelfen. Ein Appell an unsere lebenswürdigen Damen, welche es so gut verstehen, Leben in gesellschaftliche Kreise zu bringen, dürfte wohl nicht vergebens sein, schon deshalb nicht, als mit dem Besuche der Schießstätte ein angenehmer, durch schattiges Grün führender Spaziergang verbunden wird.

(Sparkasse-Ausweis.) Im Monat August wurden von 645 Parteien fl. 135.149.37 eingelegt und von 694 Parteien fl. 100.633.09 herausgenommen.

(Anerkennung.) Der Landes-Schulrath hat den Obmann des Orts-Schulrathes Umgebung Pettau, Herrn Dr. Karl Bresnig, für die sehr ersprießliche Mitwirkung bei Ausföhrung des Schulhaus-Baues Dank und Anerkennung ausgesprochen.

(Volksschule.) Die Volksschule in Regau wird zu einer dreiklassigen erweitert.

(Volkssfest.) Von einem Wetter, dessen sich der wohlbekannte Sturmer selten zu erfreuen hatte, ging das von Herrn Bernreiter arrangirte Volksfest unter außerordentlicher Theilnahme des animirten Publikums von statten. Obwohl im Laufe des Nachmittags verschiedenartig für das Vergnügen vorgesorgt war, so blieb immer die Spannung auf das zum Schlusse in Aussicht gestellte Lust- und Kunst-Feuerwerk erhalten und müssen wir gestehen, daß Herr Bernreiter diesbezüglich eine ganz eminente Leistung produzierte. Besonders was Farbenpracht anbelangt, dürfte derselbe nicht viel Nachahmer finden, ganz abgesehen, daß auch die Idee, „den Ausbruch des Vesuv's“ darzustellen und deren gelungene Durchführung alles Lob verdient. Wir wünschen dem rüch-rigen Unternehmer, welcher sich übrigens in seinem Lokale auch als tüchtiger Restaurateur und Gastwirth auf das Beste bewährt, reiche, pekuniäre Entschädigung für seine Mühe und sprechen die Hoffnung aus, daß dieses nicht

das letzte Mal war, wo Herr Bernreiter für das allgemeine Vergnügen so ausgiebig gesorgt hat.

(Aus der Gemeindefeste.) Morgen 3 Uhr Nachmittag findet eine Sitzung des Gemeinderathes statt mit folgender Tagesordnung: Beantwortung der am 31. Juli gestellten Interpellation — Bericht des Herrn Bürgermeister, betreffend die Gasbeleuchtungs-Anstalt — Ansuchen des Bezirksgerichtes Marburg r. D. N. um Auskünfte bezüglich der Eigenthumsrechte einiger Grundtheile in der Magdalenenavorstadt wegen der neuen Grundbuchs-Anlegung — Amtsvortrag wegen Vornahme der Gemeinderaths-Erneuerungswahlen für das Jahr 1880 — Ansuchen des Gemeinderathes Herrn David Hartmann um einen zweimonatlichen Urlaub — Zwei Anträge in Personal-Angelegenheiten — Antrag der Bauaktion sammt Plan und Kostenüberschlag für Erbauung eines Leichenzimmers und einer Todtengräber-Wohnung auf dem neuen Friedhofe in Pobersch — Bau-Offert des Herrn Ignaz Denzl — Ansuchen wegen der projektirten Straße auf dem Wielandplatz — Antrag wegen Bestimmung des Niveaus und wegen der Wasserableitung am Wielandplatz.

(Systematischer Unterricht für Tanz und Anstand.) Herr Eduard Eichler, diplomirter akademischer Lehrer der Tanzkunst in Graz, welcher durch seine vorzüglich anerkannte Unterrichtsmethode die günstigsten Resultate erzielt, dürfte zu Marburg noch in bester Erinnerung stehen. Um vielen Aufmunterungen zu entsprechen, wird Herr Eichler noch vor Beginn der Grazer Saison am 22. September l. J. hier einen Tanz-Lehrkurs (ästhetischer Gymnastik) für Kinder und Erwachsene eröffnen, und werden alle näheren Details durch die demnächst ausgegebenen Unterrichtsprogramme bekannt gegeben.

Letzte Post.

Der Einmarsch in Novi-Bazar soll am 8. September stattfinden.

Unter den bewaffneten Banden Rasciens befinden sich auch viele Bosnier.

Die Versammlung der albanischen Führer in Prizrend hat sich gegen den Einmarsch österreichisch-ungarischer Truppen erklärt.

Die türkischen Bevollmächtigten haben bezüglich Griechenlands das dreizehnte Protokoll des Berliner Kongresses als Grundlage der Verhandlungen angenommen.

In Rußland beginnt die Partei des Großfürsten-Thronfolgers die Oberhand zu gewinnen.

zweifelnd die Hände, während das Lenel niederknien den einen Fuß Berger's ergriff.

„Still da!“ hielt dieser mit dreifacher Energie fest, „faßt auch den andern Fuß!“

Der Förster warf sich neben dem Lenel nieder und faßte ihn.

„Klaus!“ rief Berger fast athemlos nach der Tiefe hin.

Der Alte konnte nicht antworten, aber ein Zucken seines Körpers verrieth, daß er hörte.

„Greift Euch mit den Händen . . . am Felsen herauf . . . von unten nach oben! Hört Ihr?“

Er fühlte, daß die Hände des Hängenden sich anstemmten.

„Jetzt, einen Ruck!“ rief er hinter sich.

Mit übermenschlicher Kraft setzten die Beiden an; er benutzte die Einbogen als Stützpunkte und warf seinen Körper wohl einen halben Fuß rückwärts. Krachend riß die Blouse des Hirten, er selbst aber mußte mit zurück.

„Es geht“, sagte Berger, „aber meine Arme! Schnell noch einmal!“

Der Ruck wurde wiederholt; man gewann das Doppelte, denn Klaus war freier und hatte wieder Muth gefaßt.

„Noch einmal!“ kommandirte Berger, und

die dritte Anstrengung brachte den Kopf des Alten wieder zum Vorschein. Mit einem „Da habt ihr den Gefellen!“ zog ihn Berger allein vollends auf's Plateau, sprang, obgleich geschunden und tödlich ermattet, stramm in die Höhe, richtete mit Hilfe des Försters den erst gegen Ende fast bewußtlos gewordenen Hirten in die Höhe und half dem Lenel ihn sanft zur Rasenbank geleiten. Den Förster nach Wein ausschickend, ließ auch er sich nieder und stützte den Kopf des Geretteten auf seine Schulter, während das Lenel vor Beiden knieend in lautes Schluchzen ausbrach. Berger hatte Mühe, die eigenen Thränen zurückzuhalten; er drückte die Stirn des Mädchens sanft an seine Kniee, wo es still selig fortweinte; über dem Antlitz des Hirten, der nur auf Augenblicke die müden Lider hob, schwebte das Lächeln eines Träumenden — drei Wesen durchpulsie ein Leben.

„Sei Du still!“ unterbrach Berger nach langer Pause das heilige Schweigen, indem er der Weinenden eine Hand aufs Haupt legte; leise nahm sie ihm die andere und hielt sie fest zwischen den ihrigen.

Das aber war denn doch zu viel für Einen, der bei aller Vierfüßigkeit gegen die menschliche Schwäche der Eifersucht keineswegs gefeit war — für den wackeren Bidocq. War er im Augenblicke der Noth wie rasend um

die Gefährdeten herumgesprungen, so daß er selbst mehr als einmal verloren schien; hatte er sich mit aufgeredten Ohren in ehrfurchtvoller Entfernung von den wunderbar Erretteten gehalten — jetzt, wo seine Rechte gar zu rücksichtslos verkannt wurden, floß er bellend auf die Gruppe los und drängte seinen Kopf stürmisch zwischen den „Herrn“ und die „Frau von der Weide.“ Zugleich schlug der durch den Lärm geweckte Hirt die Augen hell auf und der Förster kam mit dem Weine, aber auch mit der Meldung zurück, der Gottesdienst sei eben zu Ende und ein großer Theil der Menge ströme ihm nach.

So war denn hier ihres Bleibens nicht mehr. Das Lenel erhob sich mit einem verschämten Blicke auf Berger.

„Wie geht's, Klaus?“ legte es diesem die Hände auf die Schultern und in seiner Stimme lag eine Welt voll Liebe.

„Erst hier aufgepaßt!“ hielt ihm fast zu gleicher Zeit Berger den Erquickungsranke entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

K. k. Staats-Oberrealschule in Marburg.

Die Aufnahme der Schüler für das Schuljahr 1879/80 findet am 13., 14. und 15. September von 9—12 Uhr Vormittags in der Direktionskanzlei statt.

Das Nähere über die Aufnahme wird die Kundmachung am schwarzen Brette im Gebäude der Anstalt enthalten.

Marburg am 1. September 1879.
(942) Die Direktion.

Kundmachung.

Von Seite der Theater- und Casino-Verwaltung werden dem P. T. Publikum die im Theater befindlichen 34 Logen für die Saison, d. i. 1. Oktober 1879 bis Palmsonntag 1880, zu fixen Preisen zur Benützung überlassen.

Vormerkungen werden täglich von 11—1 Uhr bis 15. September im Geschäftslokale der Herren Roman Pacher & Söhne entgegen genommen. (953)

Marburger Escomptebank.

Stand der Geldeinlagen

am 31. August 1879: (948)
Oe. W. fl. 163.914,56.



Rosine Patschelder, k. k. Professors-Witwe, gibt im eigenen und im Namen ihrer Töchter, Schwiegersöhne und Enkel die sie tief erschütternde Nachricht von dem Hinscheiden ihrer innigstgeliebten, unvergesslichen Tochter, resp. Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin, der Frau

Caroline Kurth,
geb. Patschelder,

Stations-Chefs-Gattin,

welche am 15. August 1879, 10 Uhr Nachts in Bruneck, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion, nach jahrelangem schmerzlichen Leiden sanft und ruhig entschlummerte. Eine heil. Seelenmesse wird Freitag den 5. September um 10 Uhr in der hiesigen Domkirche gelesen werden. (949)

Um stilles Beileid wird gebeten.

Marburg den 1. September 1879.

Café National

Café National.

Bester Caffee,
feinste erfrischende Getränke
mit herabgesetzten Preisen,
Auflage beliebtester Zeitungen.
Für solide Bedienung
ist bestens gesorgt. (954)
Zu recht zahlreichem Besuch ladet höflichst
L. Mitteregger.

Café National

Eine distinguirte Beamtenfamilie wünscht **Kostmädchen** aufzunehmen, woselbst auch gründlicher Unterricht in allen weiblichen Handarbeiten erteilt wird. (947)
Anfragen im Comptoir d. Bl.

Studenten

finden Wohnung und ganze Verpflegung in der Magdalena-Vorstadt Nr. 21. (945)

Puherin aus Wien

appretiert Vorhänge und nimmt Damen- und Herren-Wäsche zum puhen an. (955)
Wohnt: Mühlgasse Nr. 24, ebenerdig.

Photograph (195)

Heinrich Krappek

in Marburg, Stichl's Gartensalon empfiehlt seine photographischen Arbeiten.

Kundmachung.

Die Kanzlei der k. k. priv. Grazer wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt befindet sich im Hause der Frau Rosa Fritsche, Biftringhofgasse Nr. 23 ebenerdig.

Marburg am 19. August 1879.

Wilhelm Grauda,
Distrikts-Commissär.

914)

Vor-Anzeige.

Eduard Eichler,

diplom. akademischer Lehrer der Tanzkunst aus Graz,

macht hiermit den P. T. Familien von Marburg die ergebenste Mittheilung, daß er von Montag den 22. September angefangen einen systemat. Unterrichtscurs für Tanz und Anstand eröffnet. Alles Nähere wird durch die demnächst ausgegebenen Unterrichtsprogramme bekannt gegeben werden. (950)

Weintrampen

Domplatz Nr. 13.

(951)

3. 12248. **Edikt.** (936)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg I. D. U. wird bekannt gemacht:

Es sei die freiwillige gerichtliche Versteigerung der zum Nachlasse der am 3. Februar 1878 zu Graz verstorbenen Frau Elise Millner gehörigen, in Sulz und Speisenegg bei Witschein dieses Gerichtsprangels gelegenen Realitäten Urb. Nr. 60, Berg Nr. 78 u. 85a ad Witschein im Ausrufspreise von 15000 fl. und der bei diesen Realitäten befindlichen, auf 552 fl. 20 kr. bewerteten Fahrnisse bewilligt und zur Vornahme derselben die Tagsatzung an Ort und Stelle der Realitäten von diesem Bezirksgerichte auf den 11. September 1879 Vormittag von 10—12 Uhr und Nachmittag von 2—5 Uhr mit dem Anhang angeordnet worden, daß die Realitäten um den Preis von 15000 fl. ausgerufen, jedoch nicht unter dem Preise von 10000 fl., die Fahrnisse aber nur um oder über dem Schätzwert und zwar Letztere gegen sogleiche Bezahlung und Wegschaffung hintangegeben werden.

Die Lizitationsbedingungen, nach welchen insbesondere jeder Lizitant vor gemachten Anbote auf die Realitäten ein 10% Badium des Schätzwertes per 15912 fl. mit 1591 fl. 20 kr. zu Händen der Lizitationskommission zu erlegen hat, sowie das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchs-Extrakt und der Katastral-Ausmaßbogen können in der diesgerichtl. Registratur eingesehen werden.

Die Realitäten bestehen aus 42 Joch 1365 Quadratfl., worunter 11 Joch 327 Qfl. Weingarten, dann aus einem schönen Herrenhause, Winerreien und Wirthschaftsgebäuden, sämtliche in gutem Bauzustande; die Grundstücke sind gut kultivirt.

K. k. Bezirksgericht Marburg I. D. U.

am 19. August 1879.

Der k. k. Bezirksrichter: Gertscher.

Spezerei-Stellagen

werden zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl. (957)

Mehrere Fuhren Dünger

sind billig zu vergeben: Hauptplatz Nr. 6. (946)

WASSERDICHTER

ZEITSTOPPE-REGENMÄNTEL

DECKTÜCHER

empfehlen

Wienerberg-Landgut-Fabriksniederlage
M. J. ELSINGER & SÖHNE WIEN.

Solide Firmen als Vertreter erwünscht.

Grummet-Lizitation.

Am Donnerstag den 4. September l. J. findet auf den zur Rosa Brandstetter'schen Verlassmasse gehörigen Wiesen und zwar in Röttsch um 9 Uhr, auf jener in Rothwein um 11 Uhr Vormittags, und auf jener in Lembach um 3 Uhr Nachmittags die Grummetlizitation statt. (940) Dr. Alex. Witslauf.

Volksgarten, vormal's Villa Langer.

Heute Mittwoch und morgen Donnerstag

Fortsetzung des Bestscheibens.

Es ladet ergebenst ein (958)

P. Huber.

Wohnungs-Ankündigung.

Im städtischen vormal's Konduth'schen Hause Nr. 6 Schillerstraße ist im II. Stocke eine Wohnung mit 3 Zimmer und Küche nebst Boden-antheil und einem Keller vom 1. Oktober 1879 an, nöthigenfalls sogleich zu vergeben. (934)
Anfragen bei der Stadtkasse im Rathhause.

Eine Wohnung

im I. Stock, 3 Zimmer, Küche, Boden, Holzlage etc. ist mit 1. Oktober zu vergeben in der Pfarrhofgasse Nr. 17. Näheres bei Ignaz Reim, Haus-Administrator. (956)

Zu vermietthen:

2 schön möblirte Zimmer

am Domplatz Nr. 6, bei der Hauseigentümerin. (855)

1 schön möblirtes Zimmer

zu vermietthen in der Brandisgasse Nr. 1. (944)

Eisenmöbel-Fabrik

von **Reichard & Comp. in Wien**

III., Margergasse Nr. 17, neben dem

Sophienbad,

früher fürstl. Salm'sche Eisenmöbel-Fabrik.

Da wir die Commissions-Lager in den Provinzen sämtlich eingezogen, da es häufig vorgekommen, daß unter dem Namen unserer Firma fremdes und geringeres Fabrikat verkauft wurde, so ersuchen wir unsere geehrten Kunden, sich von jetzt ab directe an unsere Fabrik in Wien wenden zu wollen. (764)

Solide gearbeitete Möbel für Salon, Zimmer und Gärten sind stets auf Lager und verkaufen von nun an, da die Epesen für die früher gehaltenen Commissions-Lager entfallen, zu 10% Nachlaß vom Preistarif, welchen auf Verlangen gratis und franco einsenden.

Ein Buchbinder-Lehrjunge

wird sogleich aufgenommen.

Auskunft im Comptoir d. Bl.

Zahnschmerz jeder Art

beheben sofort: **Liton** à 70 kr., **Zahnheil** à 40 kr. wenn kein anderes Mittel hilft.

Bei Herrn W. König, Apotheker. (784)